

Correspondent

Erscheint

Donnerstag, Donnerstag,
Sonntag.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 20. Juni 1903.

№ 70.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Der Mai hatte diesmal wenig Böniges an sich. Was wir über seine erste Hälfte berichten können, besteht in der Hauptsache in der Fortführung des Verzweigungs der in diesem Frühjahr mit besonderer Erbitterung und in ganz ungewöhnlichem Umfang geführten Ausperrungen und Kustände. Das Unternehmensverbot zeigte sich fortgesetzt von einer seltenen Latenz und nur den Konzeptionen der einen Seite, die bisweilen den Charakter erkantlicher Nachgiebigkeit annahm, ist es zu danken, daß manch größerer Kampf noch im Entstehen oder doch in seinem ersten Stadium unterdrückt werden konnte. So kam es wegen unbedeutender partieller Lohnbewegungen auf den Schiffswerften an der Unterweser zur kurzen Ausperrung von vielen Tausenden von Arbeitern, in Bremen außerdem noch aus gleichem Grunde zu einem allgemeinen Bauarbeiterkonflikt. Ähnlich lagen die Dinge bei der inzwischen beilegeten Bauarbeiter-Ausperrung in Dresden, desgleichen bei dem Konflikt im Pöliner Baugewerbe. Der drohende Kampf in der Thüringer Porzellanindustrie ward durch Verhandlungen aus der Welt geschafft und die große Schenkmacher-Ausperrung in Pirmasens endete mit einem annehmbareren Resultate für die Arbeiter. Zwar stehen die Meinungen in letztem Falle sich gegenüber, ein jeder Teil beansprucht nämlich die Palme des Sieges für sich. Tatsache ist aber jedenfalls, daß die Pirmasenser Schuhmacher — bekanntlich wurden von der Ausperrung alle Gewerkschaftsgruppen betroffen — sich sehr gut gehalten haben und ihre Erfolge immerhin größere sind als die an denselben Orten bei den anderen Arbeitern. Interessant ist auch die Tatsache, daß der Vorsitzende des Vereins deutscher Schuhfabrikanten am Tage des Friedensschlusses sein Amt niederlegte. In Xerolo stand die Sache beim Abschluß dieser Uebersicht noch auf dem alten Fleck. An 1000 Arbeitswillige hatten sich bereits eingefunden, von einem Aussterben dieser Kreaturen ist also leider noch wenig zu hören trotz aller Aufklärungsarbeit. Die Landtagsabgeordnete von Berlin und Umgegend haben mit ihrem bereits bekanntgegebenen schändlichen Treubruche die schärfste Mißbilligung aller anständigen Menschen gefunden; Gewerbedirektors-Direktor v. Schulz machte den Herren auch das Kompliment, daß jo etwas in seiner Praxis denn doch noch nicht vorgekommen sei. Auch im Auslande nahm die Streikbewegung eine immer größere Ausdehnung an und macht es keinen Unterschied zwischen hüben und drüben, zwischen Ländern mit kleinerer und solchen mit angeblicher Freiheit. — In der deutschen Gewerkschafts-

presse wurde im übrigen über die Generalversammlungen zu Pfingsten munter debattiert und über die Reichstagswahlen reichlich geleitert.

Wenn trotz der Behemung der wirtschaftlichen Kämpfe bzw. als Folge derselben das Bedürfnis nach Tarifvereinbarungen sich mehr und mehr steigert, so wirkt dieses Resultat wieder einigermaßen beruhigend nach den vielen Erregungen einerseits über die starken Willkürakte des Unternehmensverbot, andererseits über gerichtliche Unsonderlichkeiten, wie sie wieder zu verzeichnen sind an einem Erkenntnisse, welches den Metallarbeiter-Verband zur Wiederaufnahme eines Streikbrechers zwingen will, damit demselben aus seiner Nichtmitgliedschaft keine materielle Schädigungen entstehen, und an einem weiteren, den § 153 der Gewerbeordnung als nur für Arbeiter vorhanden bezeichnenden. Im Gewerkschaftsboten veröffentlichte Fanny Jule jüngst einen Ueberblick über die abgeschlossenen Tarifverträge der letzten Zeit, das Baugewerbe hat danach mit 15 neuen Vereinbarungen den Vortritt. Da wir derartige Zusammenstellungen für einen größeren Zeitschnitt — am besten jährlich — für zweckmäßiger erachten, wollen wir heute nur auf ein besonderes markantes Beispiel dieser Art verweisen. Die früher schon als in Vorbereitung gemeldete Tarifgemeinschaft für das deutsche Metallschlägergewerbe ist nämlich zur Tatsache geworden. In Xerolo wird ein Tarif-Amt mit sechs Mitgliedern von jeder Seite und einem unparteiischen Vorsitzenden errichtet, dessen Obliegenheiten denen des vorigen gleich sind. Der Tarifvertrag bedingt die Arbeitszeit (54 Stunden für Prinzipale und Gehilfen), die Löhne, Kündigungsfrist, das Lehrlingswesen, die Arbeitsvermittlung und gewissermaßen auch die Produktion. Von tariflosen Arbeitgebern dürfen nur tariflose und organisierte Arbeiter beschäftigt werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat nach Beendigung des Frühjahrsgeschäftes einen gewissen Stillstand erreicht, in einigen Gewerben ist sogar ein direkter Rückgang eingetreten. Die Halbmonatschrift Der Arbeitsmarkt berichtet gegenüber März von einer Zunahme der Arbeitslosen auf 100 offene Stellen von 124,6 auf 139,0, im vorjährigen April war der Andrang allerdings 153,7. Das Reichs-Arbeitsblatt verzeichnet für 3297 angegeschlossene Zwangs- und für 1108 Hilfskrankenstellen ein weiteres Steigen der Zahl der versicherungspflichtigen Personen, jedoch nicht in dem Grade wie im März. Zusammen sei das von den Krankenkassen gelieferte Ergebnis günstiger als das der 460 berichtenden Arbeitsnachweise aus 162 Orten. Danach wäre die Nachfrage nach Arbeitern nicht unerheblich zurückgegangen. In

der Montanindustrie war der Beschäftigungsgrad ein befriedigender, in der Metallindustrie ist im allgemeinen eine leichte Besserung zu konstatieren, das Baugewerbe war gut beschäftigt, die Textilindustrie zeigte ein leidliches Bild. Die Konfektionsbranche wies infolge der kälteren Witterung einen Rückgang auf, daselbe wird von der Brauindustrie berichtet, doch tragen zu diesem Resultate hier auch die beginnenden Wirkungen der Antialkoholbewegung bei. In der Leder- und der Spielwarenindustrie war es sehr still, beim Buchdruckgewerbe wird von einem Arbeitsangebot in den üblichen Grenzen berichtet. Der Zentralverein für Arbeitsnachweis in Berlin meldet für April nicht nur eine merkliche Verschlechterung gegen Februar und März b. J., sondern auch gegen den April des Vorjahres.

Von Paul Umbreit, dem Redakteur des Korrespondenz-Blattes, ist in diesem Organe in zehn Folgen eine Abhandlung über „Die Bedeutung und die Aufgaben der Gewerkschaftskartelle“ erschienen, welche nunmehr auch als besondere Broschüre (96 Seiten Kleinkonvolut, brosch. 15 Pf., geb. 30 Pf. als Vorzugspreis für Gewerkschaftsmitglieder) von der Generalkommission herausgegeben ist. Die Zahl der in die Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaftskartelle betrug Anfang dieses Jahres 407, hatte also seit Oktober 1902 eine Vermehrung um 15 erfahren, 1 war seitdem eingewandert. Daß auf diesem weiten Gebiete noch mancherlei Schwierigkeiten einer wirklich nutzbringenden Tätigkeit entgegenstehen und ein großes Maß von Unklarheit über Zweck und Ziele dieser örtlichen Zusammenschlüsse vorherrschend ist, braucht nicht lange erwähnt zu werden, erbholt ja auch schon aus dem Faktum, daß von im Vorjahre vorhandenen 319 Kartellen nur 150 alle am Orte vorhandenen Organisationen als zugehörig aufführten konnten, indes 169 Kartellen insgesamt 328 Gewerkschaftsmitgliedern nicht angeschlossen waren. Die Umbreit'sche Artikelserie bietet nun in der Tat einen Leitfaden durch die vielerlei Aufgaben der Kartelle und gibt genügend Anhaltspunkte, wie vorhandenen oder ausstehenden Schwierigkeiten mit Erfolg begegnet werden kann. Warnend wird auf das Leipziger Beispiel verwiesen und von der Einmischung in interne Organisationsangelegenheiten dringend abgeraten, desgleichen wird die Notwendigkeit dargetan, sich jeder Erweiterung der Kartellstätigkeit nach der politischen Seite hin zu enthalten: „Die Gewerkschaften können nicht Kartelle unterhalten zu anderen als gewerkschaftlichen Zwecken, sie können nicht zugeben, daß ihre Mittel zu gewerkschaftsfremden Aufgaben verbraucht werden.“ Bei Behandlung der Frage der Sonderorganisationen kommen

Im Schweidnitzer Keller.

Von H. Oswald Walter.

An einem heitern Sommerabend stieg ich in B. die nicht sonderlich breiten Steintrufen zum „Schweidnitzer Keller“ hinauf und wählte mit Absicht einen einsamen Platz in den historischen Hallen. Die Flügeltüren des großen Portals im nicht luxuriösen, aber gut bürgerlich eingerichteten Hotel trübten sich unausgesetzt, massenhaft neue Ankömmlinge ergänzten die Abtretenden. Die ganze Situation sprühte frisch pulstendes Leben und bot günstige Gelegenheiten, bei einem guten Trunkte Beobachtungen anzustellen. Diese angenehme Tätigkeit erlitt jedoch ein schnelles Ende. Vom Portale her strömte ein hochragender älterer Herr auf mich zu, bat höflich um Passage und übergab schließlich zu meinem nicht geringen Bestreben seine prächtige Körperfülle dem soeben noch von mir gebliebenen Platzgeher auf der an der Wand hinstehenden Bank. Ich retrahierte seitwärts und vernahm dabei von dem Eindringlinge, er sei furchtbar pedantisch und fühle sich krank, müsse er einmal den lieb gewordenen Stamplatz im Keller meiden. Der eiskalte Dienst des Piffole und sein geemonisches „Bitte, Herr Professor“ verließen dem fremdwärtigen Bekannten meines Nachbarn durchaus glaubhaften Nachdruck. Und ein pedantischer Schulmeister ist ja auch wirklich keine Seltenheit.

Mein, der Professor war ein freundlicher Herr und liebenswürdiger Gesellschafter. Diese und jene Merkmaligkeit B. wußte er zu nennen. „Da Sie hier fremd“, meinte er ganz richtig, „dürfte Sie wohl auch interessieren, daß diese Kunde hier den Namen „Hunderttausendtaler-

tsch“ führt. Hier saßen früher und sitzen noch heute zuweilen die reichsten Bürger von B.“

Und er mußte Recht haben. Wären mir auch bezüglich des gepfändigten Schulmeisters keine Zweifel an seinem 300 000 Mk.-Minimum aufgefliegen, die anderen inzwischen erschienenen Herren waren durchaus runderliche, gutkonfektive Herren, deren ganzes Profil auch ihr wirtschaftliches Schwergewicht treffend veranschaulichte. Nun, der Unterhaltung mit meinem Nachbar verusachte das übrigens keinen Abbruch. Dem Professor gefiel nach seinem Befehnte, mit einem Handwerksburschen ganz angenehm diskutieren zu können. Wie aber die Mehrzahl der deutschen Handwerksgehilfen weniger aus purer Liebe zum Meistern, sondern nur notgedrungen, nur um das kapitalistische Uebel Arbeitslosigkeit besser zu überleben, zum Wanderstabe greifen, das stößte ihm jetzt großes Mitleid ein. Er war in der Tat eine gute Seele — ein harmloser Mensch.

„Dann werde ich Ihnen behilflich sein, daß B. eine erfreuliche Etappe bilde auf Ihrer Wanderfahrt. Ich habe einflußreiche Bekannte in verschiedenen Offizinen, die Sie wohl unterbringen könnten.“ Und flugs hatte er einige hoch klingende Namen — Redakteure und zugleich Reserveoffiziere — zu Papier gebracht. Obwohl ich aus bestimmten Gründen nicht willens war, von dieser Protektion Gebrauch zu machen, steckte ich doch die Adressen zu mir. Als später der Professor sich verabschiedete und mich nochmals erinnerte, ja zu tun, was er mir empfohlen, gab ich ihm das gewünschte Versprechen, morgen Abend halb 8 Uhr wieder im Keller zu sein.

Die 300 000 Mk.-Männer hatten sich bis auf einen minder umfangreichen Vertreter entfernt, der, wie ich wohl

bemerkt, schon lange der mit dem Professor geführten Unterhaltung besondere Aufmerksamkeit gewidmet hatte und jetzt plötzlich darauf zurückkam.

„Der Herr Professor will sie protektionieren“, hub dieser an. „Das kann Ihnen nur von Vorteil sein, d. h. wenn Sie nicht jene Ansichten fruktifizieren, die mir vorher so gar nicht gefallen haben. Sehen Sie, ich kenne da einen jungen Mann, einen Kollegen von Ihnen, der kam durch hohe Protektion einer Fürstin weit her von der Grenze in eine hiesige Groß-Offizin. Er ließ sich gut an und genoss das Vertrauen des Chefs“, so daß ihm die günstigste Perspektive für die Zukunft gegeben war. Bald aber wurde das anders. Der junge Mann wurde Verbandsmitglied und schließlich sogar Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Als das bekannt wurde, verlor der junge Mann seine bevorzugte, gut dotierte Stellung und mit der Protektion seiner hohen Öbunexin war es natürlich aus für immer. Er reiste fort und plagt sich vielleicht heute wer weiß wo als einfacher Gehilfe.“ — „Und fähigt sich bei seinen Neigungen gewiß wohlher und unabhängiger als früher“, warf ich ein.

„Wag sein“, erwiderte mein vis-à-vis, „aber klug meine ich das nicht; ein solcher Mann wird es schließlich zu etwas rechten bringen.“

„Warum nicht? Steht denn bei Ihnen Gemeinfinn und durch solchen bedingte innere Befriedigung so tief im Werte?“

„Ach das, Gemeinfinn! Jeder ist sich selbst der Nächste, diesem Prinzip habe ich immer gehuldigt und bin dabei gut gefahren. Anfanglich auch nur Steinbrücker, wäre ich mit Verbands- und spinstigen Gemeinschaftsbestrebungen

die Lokalfisten am schlechtesten weg; es sind keine Kompromisse, die diesen bewußten Persönlichkeitern gesagt werden. Selbstredend dürfen nur Fiktionen von der Zentralkommission unterliegenden Verbänden zu den Kartellen zugelassen werden und in nicht minder klarer Weise findet das alte Streitobjekt der Selbstsammlung zu Streitigkeiten seine Beseitigung. Was der Verfasser über die Fülle der übrigen Kartellaufgaben sagt, was er zu deren zweckentsprechendster Lösung in Empfehlung bringt, wird jeden Leser der Broschüre bezw. der Abhandlung ebenso interessieren und gleich ins wird das Studium derselben noch diese befriedigt haben.

Der „Brüderkrieg“ mit Oesterreich gestaltete sich in der ersten Maihälfte bei den Buchdruckern zu einer immer zugespitzter werdenden Debatte. Trotz der internationalen Konferenz in Straßburg und der dort gemachten Entzweiung wollten nicht einmal dem Harmlosen die freundschaftlichen Versicherungen echter Kameradschaftlichkeit zum Bruder Deutsch imponieren, das im Wiener Vorwärts gegebene Schimpfregister war natürlich noch weniger geeignet, uns für die urbanen Gepflogenheiten an der Donau und der Wien empfänglich zu machen. Und der Ende Mai erfolgte Knalleffekt hat dann wohl dem letzten Zweifel die Augen geöffnet über den neuesten Kurs der „gemüthlichen“ Wiener. An leitender Stelle ist ja schon über diesen Dank vom Hause Habsburg das Nötige gesagt, wir wollen an dieser Stelle nur noch einmal konstatieren, daß so eine Leistung internationaler Solidarität wie die vom wirklichen Terrorismus diktierte Entlassung der sieben deutschen Maschinenleger in der „Zeit“ trotz der vielen Selbstamkeiten auf diesem Gebiete denn doch noch nicht vorgekommen ist. Nun erst werden die vielen in Deutschland reisenden und arbeitenden österreichischen Kollegen mit dem richtigen Stolze sagen und singen können: O du mein Oesterreich! — Der Jahresbericht unsers Verbandes hat in der Gewerkschaftspresse recht anerkennenswerte Beurteilung gefunden. — Der Geschäftsgang war langsam, aber merklich abnehmender Tendenz, an Konflikten kamen nur zwei zur Meldung.

Die Bergleute haben verschiedentlich Protestversammlungen gegen die nun endlich bestehenden Maßnahmen gegen die Wurmkrantheit abgehalten und massenhaften Besuch dabei erzielt. Wenn die Seuche, von welcher bereits über 25000 Bergleute ergriffen sein dürften, nachhaltig bekämpft werden soll, wird man schon den Darlegungen der Bergarbeiter Behörde schenken müssen und auf den Rat der Werkbesitzer so gut als ganz verzichten. — Der Bergarbeiterverband hat mit den Fachorganisationen der Vereinigten Staaten ein Abkommen getroffen, wonach auswandernde Mitglieder des deutschen Verbandes ohne weiteres übertreten können. Mitglieder des christlichen Gewerkschafts der Bergarbeiter (Nichtung Bruch) sollen als unorganisiert betrachtet und von solchen Berufsgruppen ein Eintrittsgeld von 210 Mk. erhoben werden.

Die Töpfer Berlins sind ihren paritätischen Arbeitsnachweis, wegen dessen sie bekanntlich einen erbitterten Kampf mit den Lokalfisten zu führen gezwungen waren, nach 9 Monaten nun wieder los. Die Meister haben sich nämlich unter ganz nichtsagenden Vorwände zurückgezogen, die Gesellen wollten das gut funktionierende Institut unbedingt beibehalten. Nach sicheren Verabredungen ist dieser nackte Vertrauensbruch der Arbeitgeber jedoch nicht auf deren Initiative zurückzuführen, sondern man wittert auch hinter diesem Vorgange wieder jene einschüchternde Unternehmergruppe, welche die paritätischen Arbeitsnachweise der Uebel größtes sind.

In Nr. 22 der „Meisei“, dem Verbandsorgan der Porzellanarbeiter, fanden wir die Stelle des Redakteurs ausgeschrieben und vorangehend ein Publikandum des Verbandsvorstandes in dieser Angelegenheit.

nie vorwärts gekommen. Klug sein ist die Hauptsache. Und dann, Gesellschaft habe ich nur gesucht, wo Vorteil winkte. Sehen Sie, halten Sie es so, wenn Ihnen die angebotene Protektion günstig ist, dann werden Sie erfahren, daß ich Recht habe.“

Der Sprecher machte eine Pause, gleichsam um die Wirkung seiner Rede abzuwarten. Wie war der Mann doch so anders geartet als mein Gesellschaftler von vorhin. Jener ein harmloser, biederer Menschenfreund, dieser hier ein kalter, häßlicher und berechnender Egoist vom Scheitel bis zur Sohle.

Es bereitete mir wirklich Genugtuung, diesem Menschen ganz ohne Rücksicht sagen zu können, daß sein Programm wohl in den Kreisen der Hunderttausendtaler-Männer Beachtung und Wertschätzung finde, nimmermehr aber in der Arbeiterchaft, die mit gesundem Sinne für Fortschritt und wahre Menschlichkeit kämpft.

„Nun, wie Sie denken, wenn nicht zu raten ist, ist nicht zu helfen“, und damit verließ dieser gemeinschaftliche Typus eines Emporkömmlings den Raum. —

Am andern Abend war ich wieder im Keller. Der ominöse Tisch war leer, trotzdem die verabredete Zeit vorüber. Es wurde 8 Uhr und später und schon glaubte ich, der Professor habe sich einen unschönen Scherz erlaubt, als er doch noch aus dem Portale hervortrat. Zunächst entschuldigte er sich für sein verspätetes Kommen. Er habe Besuch und sei sehr preßiert.

„Nun wie war's?“ frug er endlich.
„Ich habe nichts unternommen. Einer der Stammtisch-Freunde hat mir alle Lust genommen, noch länger in B. zu bleiben. Morgen früh reise ich.“ Und nun erzählte ich kurz den Vorgang von gestern.

„Die kollegiale und gewerkschaftliche Auffassung des Redakteurs Zahn war in letzter Zeit wiederholt eine andre als die der übrigen Verbandsbeamten und des Vorstandes“, lautet die Einleitung, welcher sich die Mitteilung anschließt, daß wegen Wiederholung und Verschärfung der Differenzen der Redakteur am 12. Mai seine Stellung gekündigt habe. Dieses ungewöhnliche Datum für eine Kündigung, noch mehr aber die auffällige und zu weitgehenden Deutungen Anlaß gebenden Eingangsworte, welche doch nur auf das Vorhandensein prinzipieller Meinungsverschiedenheiten schließen lassen, werden in den Mitgliederkreisen wohl noch mancherlei Rücküberlegungen hervorrufen.

Der Fachgenosse, das Organ der Glasarbeiter, bringt seit einigen Wochen unter dem Kopfe die Brandmarierung eines Unternehmensorgans dieser Branche als gewohnheitsmäßige Verleumdung. Dieses ungewöhnliche Mittel soll nämlich fragliche Zeitung zur Klageerhebung veranlassen, damit die den leitenden Personen der deutschen Glasarbeiter angetanen Beleidigungen an Gerichtsstelle ihre Erhebung finden können.

Der Metallarbeiter-Verband hat nach der Auflage seines Organs zu schließen jetzt einen Mitgliederstand von 150000, hätte sich also im Laufe von nicht ganz drei Jahren um ein volles Drittel vermehrt. Alle Anerkennung!

Die Lederarbeiter oder richtiger gesagt die Glacélederbranche in Berlin hat nun auch die Probe mit dem paritätischen Arbeitsnachweise unternommen, das Umschauen und dessen riesige Annehmlichkeiten gaben den Hauptanlaß zu dieser aus den letzten Tarifverhandlungen hervorgegangenen Einrichtung. Die Benutzung ist für die beiderseitigen Mitglieder kostenlos, die Nichtorganisierten müssen eine kleine Gebühr entrichten. Es finden sich in dem Reglement einige Bestimmungen widerprechender Art; so sollen Arbeitgeber nicht verpflichtet sein zur Annahme jedes vermittelten Arbeiters und umgekehrt letztere auch nicht zur Annahme einer nicht konvenierenden Arbeitsstelle, doch dürfen Gerber und Färber nur durch den Arbeitsnachweis vermittelt werden. Ohne diese Vermittlung eingestellte Gerber und Färber sollen sogar wieder zur Entlohnung kommen. Bei Konflikten funktioniert der Nachweis weiter, jedoch können in solchen Fällen beide Teile für ihre Organisationsangehörigen den Nachweis sperren. Arbeitgeber können also streikende Arbeiter aus anderen Betrieben bezw. Orten zurückweisen und Arbeiter sind berechtigt, die Arbeitsannahme in Betrieben mit Konflikten abzulehnen. Der Arbeitsvermittler ist verpflichtet, beide Teile auf etwa bestehende Differenzen aufmerksam zu machen, diese Beseitigung zur Orientierung der Beteiligten darf aber erst nach offizieller Benachrichtigung durch diese oder jene Leitung erfolgen. Bekanntlich ist in der ganzen Arbeitsnachweisfrage das Verhalten bei Ausständen usw. der heißeste Punkt, die vorliegendenfalls gefundene Lösung ist ersichtlich auch eine keineswegs befriedigende.

Die von uns mehrfach registrierten Vereinbarungen der Brauer mit ihren Unternehmern auf Grund des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches haben dem Vorstände und dem Ausschusse des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter Veranlassung gegeben, einen auf die Kranken-Unterstützung bezüglichen Beschluß des letzten Verbandstages einer wesentlichen Korrektur zu unterziehen. Vereinbarungen, daß bis zur Dauer von 14 Tagen oder länger in Krankheitsfällen von den Unternehmern der Lohn bezw. die Differenz zwischen Unterstützung und Lohn gezahlt wird, sind nämlich in so erheblicher Anzahl getroffen, daß der Brauerverband von nun an erst vom fünfzehnten Tage ab die Kranken-Unterstützung bezahlt, ganz gleich ob dann noch Zuwendungen der Arbeitgeber erfolgen oder nicht. Wenn unser Ver-

band erst nach vierzehntägiger Freistellung für vorübergehend Arbeitsunfähige beginnen könnte, so würde von den im vorigen Jahre hierfür gesagten 538 125,01 Mk. ein nettes Stümmchen in unserer Hauptkasse verbleiben sein. — Unseren Lesern dann und wann einige Stichproben von dem Wesen der Sonderorganisationen zu geben, können wir uns wirklich nicht verjagen, es ist angebracht dieser ja auch uns genügend berührenden Verhältnisse schon leberwüthig genug, dieses unsaubere Kapitel nicht öfter anzuzuklopfen, um allen Denkbaren die Verwirklichung der Sonderüberei darzutun. Einer wirklichen Dreckgeburt dieser Spezies „erfreuen“ sich auch die deutschen Brauereiarbeiter in dem Bunde der Braugesellen Deutschlands und der Schweiz, so oberflächlich lautet wohl der Titel dieser ehrenwerten Firma, die wir in früheren Jahren schon einigemal nach Gebühr kennzeichneten. Nun, diese Deutschen haben inzwischen eine wahrhaft erschreckende moralische Degeneration aufzuweisen. In Dresden brachten sie es fertig, wie seinerzeit auch im Corr. berichtet, sieben Verbandsmitglieder auf acht Monate hinter Schloß und Riegel zu bringen, weil dieselben in eine ihrer „Besprechungen“ gekommen waren und dort Hausfriedensbruch verübt haben sollten. Dieses Delikt konnte aber gar nicht in Betracht kommen, denn jene „Besprechung“ war entgegen den strengen Bestimmungen des sächsischen Vereinsgesetzes polizeilich nicht angemeldet. Die neuesten Meldungen wurden nach Halle verlegt und zwar wurden des nachhaltigsten Einbruchs wegen gleich ihrer drei vollbracht. Die erste: Die Halleische Post dirigiert unter entsprechender Ergänzung der Adresse einen an den Braugesellenverein in Halle adressierten Brief an den dortigen Vorsitzenden des Zentralverbandes. Dieser ersieht aus dem Inhalte, daß das Schreiben dem Vorstände des Bundes zugebacht ist und überreicht diesem unverzüglich den Brief. Die Folge davon war eine Denunziation bei der Staatsanwaltschaft wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, mangels jeglicher Schuld auf seiten des Zentralverbandes wurde aber das Verfahren eingestellt. Hebeut Nr. 2: Der Halleische Vorsitzende des Zentralverbandes bekleidet auch die gleiche Eigenschaft bei der Krankenkasse, wiederum Grund genug, den Haß der Bundesmitglieder zum Kochen zu bringen. Diesmal wählte man eine Denunziation bei der Regierung in Merseburg als das geeignetste Mittel, aus welchem Elaborat nur folgende bössliche Probe: „Wir verweigern die sozialdemokratische Vertreter, welche sämtlich Mitglieder des Brauereiverbandes sind und ersuchen die hochwohlwühlige Regierung, andere Vertreter ernennen zu wollen, da die Krankenkasse ein wirtschaftliches Objekt ist und keine sozialdemokratische Einrichtung, in der Politik getrieben wird.“ Die Merseburger Regierung wußte aber mit diesem Produkte grenzenloser Dummheit nichts anzufangen und abermals erfolgte ein abschlägiger Bescheid. Leistung Nr. 3: Das Personal einer Halleischen Brauerei hält eine sogenannte Werkstättenbesprechung ab. Ein mitanwesendes Bundesmitglied entfernte sich aus derselben und holt Polizei herbei, da eine nicht angemeldete Versammlung stattfände. Die Polizei aber überzeugt sich, daß keine öffentlichen Angelegenheiten verhandelt werden und empfiehlt sich wieder höflichst. Ihre Krönung finden diese Glanznummern aber wohl in der Ernennung des Brauereidirektors, bei dem der ehrenwerte Bundespräsident in Beschäftigung, zum Ehrenmitglied des Vereins in dem Augenblicke, als die Brauereibesitzer eine Lohnforderung rundweg ablehnten. Man wird nach diesem der Brauer-Zeitung entnommenen Tatsachen mit Schrecken ersehen, weihen deutsche Arbeiter — wohl verstanden in Vereinen bereits zusammengeschlossene! — noch fähig sind und man kann es Gewerkschaften mit solchen Wegnern gewiß nachsichtigen, wenn sie diesen gegenüber nicht immer nur die Taktik der Aufführung und Verschönerung anwenden.

Still horchte er auf, und als ich geendet, meinte er: „Nein, so war es nicht gemeint; was ich Ihnen empfohlen, war lauter und einwandfrei. Ich habe nichts gemein mit den Anschauungen jenes Unternehmers. Er ist ein Parasit, ich wußte es längst.“

Wir schieden aufs freundlichste.
Der neue Morgen fand mich wieder auf der Landstraße und frische, freie Luft erzeugte heitere Gedanken.

© alte Seherherrlichkeit.

Mel.: „D alte Seherherrlichkeit.“

O alte Seherherrlichkeit,
Wohin bist du entschwinden!
Nun ist das große Schiff der Zeit
Für immer ausgehoben,
Der Winkelhaken klappt nicht mehr
Für die Kolonne zentnerschwer.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.

Den Arbeitsrod beckett der Staub,
Die Aermel sind zerissen,
Die Ahe ward des Postes Raub,
Läht allen Glanz vermischen.
Am alten, liebgevoord'nen Platz
Umbredren And're jest den Satz.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.

Wo sind, die auf der Walze mir
Gefolgt von Land zu Landen,

Die an dem Rasten dort und hier
Mir einst zur Seite standen?
Zerstreut sind sie in alle Welt
Und hinne „für gewisses Geld“.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.

Da ist der alte Redakteur,
Der And're „schindt Zeilen“,
Der quält sich als Acquisiteur,
Und der muß Koffel heilen,
Der ist aus Schreibpult festgebant,
Und der schänkt Bier im Restaurant.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.

Allein, der echte Seherfimm,
Er ist uns doch geblieben,
Und zgen wir wer weiß wohin,
Kein Schicksal kann ihn trüben,
Wenn auch die Presse nicht mehr geht,
Lebt doch die Kollegialität,
Laßt sie uns stets bewahren!
Laßt sie uns stets bewahren!

Kollegen, reichet Euch die Hand,
Heut' sei auf's neu begründet,
Der alten Treue heil'ges Band,
Das alle uns verbindet.
Trinkt auf das Wohl von fern und nah —
Hoch unsre Typographia!
Hoch Gutenberg, der Meister!
Hoch Gutenberg, der Meister!

In England ist für den Distrikt Süd-Wales einem größeren Bergarbeiterausstande durch das Lohnschiebsgericht vorgebeugt. Die Beschäftigten hatten eine fünfprozentige Lohnreduktion angefordert, während die Arbeiter eine Erhöhung der Löhne um 10 Proz. beantragten. Der vom Lord James of Hereford gefällte Schiedsspruch erkennt als für beide Vträge eine Notwendigkeit als nicht vorliegend an, die alten Löhne bleiben also bestehen. Diefem Ende März d. J. zu stande gekommenen Einigungsamte unterziehen bereits 74 Bergbauergesellschaften mit 240 Betrieben und 154000 Arbeitern. Mitte Februar, Mai, August und November tritt das Lokomant zwecks Vornahme etwaiger Lohnänderungen zusammen. In Deutschland hatten wir kürzlich einen Rücktritt vom Einigungsamte seitens der Arbeiter zu verzeichnen und zwar in Solingen. Nach den großen Konflikten des Jahres 1900 war daselbst eine ähnliche Institution geschaffen, welche auch in den zwei vorgekommenen Fällen zur Zufriedenheit funktionierte. Der Vorsitzende des Fabrikantenvereins und der Vorsitzende der vereinigten Gewerkschaften hatten die Leitung in Händen, von jeder Seite waren drei Beisitzer zugezogen. Wie die Kölnische Volkszeitung vor einiger Zeit mitteilte, haben die Gewerkschaften Solingens nun den Beschluß gefaßt, von dem Einigungsamte zurückzutreten; „wie wollen sich nicht mehr an der Nase herumführen lassen“. Näheres konnten wir aber über die Angelegenheit bislang noch nicht erfahren. — Zu dem unter Rundschau vermerkten Streik der Schiffbauer am Clyde (Südbhordland) wäre die interessante Tatsache nachzutragen, daß dessen resultatloses Ende von der in Betracht kommenden Arbeiterorganisation eigentlich selbst verschuldet ist. Den Eisengebern und Maschinenbauern von 40 Firmen war nämlich eine Lohnreduktion angekündigt, gegen welche die Arbeiter das Mittel des Ausstandes als einzige Abwehr anzuwenden zu müssen glaubten. Die Leitung des Maschinenbauer-Verbandes war jedoch anderer Anschauung, sie suchte wohl zu vermitteln, den Streik selbst wollte sie aber nicht. Die Ausständigen folgten nun diesen Weisungen nicht, nahmen auch nicht wie angeordnet die Arbeit wieder auf, sondern beharrten auf ihrem Standpunkte der Abwehr. Hierauf verweigerte die 11 Millionen besitzende Organisation die Zahlung der Streikunterstützung und so verbandete denn die Aktion vollständig. — Ueber die parlamentarische Niederlage der englischen Gewerkschaften haben wir bereits in Nr. 36 berichtet. Da hiermit die vielen und einschneidenden Fragen der Tarif-Wales-Angelegenheit nicht erledigt sein können und auch nicht abgegan sein dürfen bei einer Stimmentdifferenz von nur 20, so bietet sich noch öfter Gelegenheit, darauf zurückzukommen. Charakteristisch für die Stimmung in England über die Gewerkschaften ist der Ausgang dieses ersten parlamentarischen Vorstoßes in dieser Sache aber zweifellos.

Einen einfach ungeheuerlichen Beschluß hat die amerikanische Handshuhmachergeneration gefaßt, sie will nämlich von jedem aus Europa zuwandernden Berufsgenossen, und zwar ganz gleich ob organisiert oder nicht, ein Eintrittsgeld von 420 Mk. fordern, um sich Zugang fern zu halten. Die deutschen Handshuhmacher erheben keinerlei Eintrittsgebühr von Ausländern, wenn diese in der Heimat schon organisiert waren, obgleich in Deutschland vielleicht in einem Monate mehr ausländische Berufsgenossen zureisen als deutsche im ganzen Jahre in Amerika. Man will die deutschen Gewerkschaftler anscheinend jetzt mit Gewalt von ihren hochgepannten Erwartungen über internationale Solidarität abbringen.

Ein großer Eisenbahnerstreik in der australischen Kolonie Victoria hat bei uns nicht die diesem bezuammen Bedeutung gewonnen, wenn auch einige Arbeiterblätter mit unverhohlener Schadenfreude auf diesen Vorgang in dem gelobten Lande sozialpolitischer Phantasterei verwiesen, dabei aber das Unglück hatten, Victoria mit Neuseeland zu verwechseln. Anlaß zu diesem Konflikt gab die Regierung selbst durch Lohnreduktionen, infolge dessen die Eisenbahner ihrer Hauptorganisation beitraten. Der Aufforderung der Regierung, dieses Verhältnis bis zu einem bestimmten Termine wieder zu lösen, kamen die Angestellten nicht nach, verlangten vielmehr Zurücknahme dieses Ultimatus. Da von beiden Seiten keine Konzessionen gemacht wurden, kam es zum Ausstande, an welchen sich 11000 von 11956 im Staats-eisenbahndienste beschäftigten Personen angeschlossen, der Betrieb war fast ganz unterbrochen. Bei dieser Kraftprobe erlagen ohne Erwarten die Eisenbahner aber vollständig. Die Regierung wird ihrem sehr schneidigen Premierminister hatte bei ihren Maßnahmen das Parlament vollständig auf ihrer Seite, man war sogar drauf und dran, gleichwie in Holland Antistatistengesetze — jedoch noch schlimmeren Charakters — für solche Verhältnisse zu schaffen. In der Kolonie Neuseeland hätte diese Angelegenheit jedenfalls einen andern Ausgang genommen, dort besteht nämlich für beide Teile der gesetzliche Zwang, die vorhandenen Schiedsgerichte anzurufen, über deren Entscheidung man in dem vorliegenden, doch eigentlich von der Regierung provozierten Streitfälle nicht lange im Unklaren sein dürfte. Nach einem von Henry W. Macrosty-London in der Sozialen Praxis veröffentlichten Aufsätze über die Lohngesetze in Australien ist die Ausbehnung des Schiedsgerichtszwanges auch auf die anderen Bundesstaaten nur noch eine Frage der Zeit.

Das Ereignis des Monats Mai für die Genossenschaftswelt war die Gründung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, welcher am 17. und 18. Mai

in Dresden von 621 Vertretern von 302 Vereinen und zahlreichen ausländischen Gästen aus der Taufe gehoben wurde. Daß dieser Akt gewissermaßen unter Mitwirkung der sächsischen Regierung geschah, ist ein erfreulicher Beweis von in den leitenden Genossenschaftskreisen vorhandener Abneigung gegen Wiederholungen der famosen Notchenaffäre, in die sich eine andre deutsche Zentrale ganz ohne Not so verantrat und zu dem Schaden noch ein vollgerüttelt Maß von Spott und Hohn gekniet hat. Der ganze Verlauf dieses Kongresses gab Zeugnis von dem gefunden Kerne der Sache und freimütig muß der ehelich Urteilende gestehen, daß ihm der letzte Zweifel genommen; er wird sich den vielen Verheißungen anschließen und dieser neuen genossenschaftlichen Formation ebenfalls die gegenwärtige Entwicklung wünschen. Man kann wahrlich mit dem Verhandlungsleiter Madefack der Ansicht sein, daß den Leuten, welche diese Neugründung veranlassen, nicht gegnrt zu werden braucht und Dr. Criger wird ja wohl schon oft im stillen Kämmerlein sich über die Kreuznacher Dummheit heftige Vorwürfe gemacht haben; hat er zu dieser Selbstkritik noch keine Veranlassung genommen, dann werden die Aussprüche speziell der Vertreter der englischen Gesamtorganisation ihm wohl nun gründlich die Augen geöffnet haben. Der diese Verhandlungen beherrschende und auszeichnende Ton, das in Dresden entwickelte praktische Programm, und die detabelllos angenommene, als einzigen Zweck der konsumgenossenschaftlichen Organisation, die wirtschaftliche Förderung und geistige Hebung vornehmlich der minder bemittelten Volkschichten und damit die Steigerung des Wohlstandes der ganzen Nation mit aller Entschiedenheit fordernde Kapfensteinsche Resolution wird ja wohl noch manches jegliche Crigerische Anhängel herüberführen, so daß die Wertung des Allgemeinen Verbandes seitens eines Redners als ledigliche Vereinigung der Kreditgenossenschaften bald nun vollständig zutreffend sein dürfte. Zwar beträgt die Zahl der deutschen Konsumgenossenschaften und -Vereine insgesamt etwa 2000 mit 900000 bis 1000000 Mitgliedern und einem Jahresumsatz von 200 bis 250 Millionen Mark, von welchen gegenwärtig 585 Vereine mit 439853 Mitgliedern und einem Umfange (einschließlich Großverkaufsgesellschaft) von 125024164 Mk. dem neuen Verbands angegeschlossen, aber das schnelle Wachstum der Vereine der sogenannten modernen Richtung wird die völlige Ausschaltung des Crigerischen Verbandes in gar nicht langer Zeit zur Tatsache werden lassen. Mit der Bezeichnung „moderne Richtung“ hat es in diesem Falle überhaupt nichts auf sich. Heinrich Kaufmann, der Schriftleiter des Wochenberichts, hat in dem Hauptreferat und namentlich in seinem Schlusswort ja zu Genüge dargelegt, daß die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung, wie sie sich uns in der neuen Gruppe repräsentiert, „als ein Zweig des großen Konsumgenossenschaftshaumes mit der englischen Wurzel eins ist. Die Grundlage, welche die rechtlichen Pioniere von Rochdale gelegt haben, die Grundfeste, welche sie aufgestellt haben und das Ziel, das sie sich gesetzt haben, gelten heute in Deutschland wie in allen Kulturländern. Die moderne deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung ist keine Ableiter von den großen, grundlegenden, konsumgenossenschaftlichen Prinzipien, sondern viel eher eine Rückkehr zu denselben. Nicht etwas Neues wollen wir, sondern es ist das Alte und Bewährte, was wir wollen und was wir ganz wollen. Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung stand unter dem Banner des Allgemeinen Verbandes in Gefahr des Absterbens, der Versumpfung und der Verküsterung. Was wir wollen und erstreben, ist frühlingsfrisches, konsumgenossenschaftliches Leben, Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung.“ Und was Kaufmann in seinem ebenso umfassenden wie wirklich gehaltvollen Referat über die einzunehmende unbedingte Neutralität sagte, läßt nicht nur über die Seitensprünge, wie sie in der alten Streitfrage über den Wert oder Unwert der Theoretiker und vice versa der Praktiker als auch in der ewigen Herausforderung der „konservativen Elemente“ auch in Dresden wieder vorlaken, hinzugehen, sondern wirkt wie ein erschütternder Luftzug in gährender Schwüle. Gerade jetzt wollen Worte wie: „Die Zersplitterung der Konsumgenossenschaftsbewegung, die wir an vielen Orten zu beklagen haben und welche die wirtschaftlichen Vorteile, die durch die Konsumgenossenschaften geboten werden, zur Hälfte bis drei Viertel illusorisch macht, ist in vielen Fällen auf den Mangel an Neutralität zurückzuführen. Hier bei der Gründung des neuen Gesamtverbandes deutscher Konsumvereine sind Mitglieder der verschiedensten religiösen Bekenntnisse, Mitglieder der verschiedenen politischen Parteien vertreten. Wir können nur den neuen Verband entwickeln, wenn wir uns streng auf den Boden des reinen Konsumenteninteresses, auf den Boden der Neutralität gegenüber allen politischen und religiösen Anschauungen stellen. Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung der Zukunft wird neutral sein oder sie wird zu Sekten und Claquebildungen herabsinken, die durch ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit jedes Recht auf Existenz einbüßen“ recht viel befähigen und man kann nur hoffen, daß diesen mit Bravo und Händeklatschen zugeführten Ausführungen vornehmen und konsequenten Männern allezeit Achtung gesollt und Beachtung geleistet wird, damit in Erfüllung gehe der Sinn und Zweck der Kapfensteinschen Resolution: Wirtschaftliche Förderung und geistige Hebung der minder bemittelten Volkschichten!

R. Bezirk Bohum. Am 7. Juni fand in Gattingen die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt, die einigermassen gut besucht war. Laut Präsenzliste waren anwesend: aus Bohum 27, Witten 7, Wanne 5, Gattingen 12 und Linden 1 Kollege. Als Gast war unser Gehilfenvertreter Rabe-Krefeld anwesend. Nachdem der Vorsitzende Danmeier die Erschienenen begrüßt hatte, verlas derselbe zunächst unter Geschäftliches ein Rundschreiben Nr. 3 des Zentralvorstandes über die internationale Konferenz, welche in Straßburg abgehalten wurde. Hierüber entspann sich eine ziemlich erregte Debatte, in welcher das Verhalten der Wiener Kollegen einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Sämtliche Redner waren sich darüber einig, daß hier eine einschneidende Remedur geschaffen werden müsse, denn bei uns wären eine ganze Anzahl österreichischer Seher beschäftigt; wenn nun unsere Kollegen in Oesterreich derart unkollegialisch behandelt würden, so müßten es sich auch die Oesterreicher gefallen lassen, daß man in Deutschland in gleicher Weise mit ihnen verfähre. Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution einstimmig an: Die heute in Gattingen tagende Bezirksversammlung nimmt von den Vorgängen in Wien, die „Zeit“ betreffend, mit Bedauern Kenntnis. Sie verurteilt insbesondere, daß organisierte Buchdrucker, die sich rühmen, an der Spitze der österreichischen Arbeiterschaft zu marschieren, den traurigen Mut bezaßen, Kollegen, ebenfalls organisierte Arbeiter, aus ihrer Kondition zu verdrängen, obgleich diese Kollegen in jeder Weise ihre Pflicht als Verbandsmitglieder erfüllt und nur das „Verbrechen“ begangen haben, in Deutschland geboren zu sein. Die Versammlung spricht ihre tiefste Mißbilligung den „Kollegen“ in der „Zeit“ aus, weil diese Herren durch ihr Vorgehen das Recht auf Arbeit, das sie selbst erkämpfen wollen, mit Füßen treten. Gleichzeitig fordert die Versammlung in Anbetracht der im Corr. erschienenen Artikel die sofortige Aufhebung der Gegenfeitigkeit. — Hierauf erstattete der Kassierer Bucha den Kassierbericht pro 1. Quartal. Hiernach betragen die Einnahmen 2988,39 Mk. und die Ausgaben 2988,39 Mk. Auf Antrag der Revision wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Gleichzeitig wurden auch die Restanten an ihre Pflicht gemacht. Die Revisoren rügten es scharf, daß die Quartalsberichte so spät an den Verwalter abgefaßt würden; dies sei hauptsächlich die Schuld einzelner Druckerkassierer, hier soll insofern Abhilfe geschaffen werden, daß diejenigen Kollegen, deren Druckerkassierer bis zum Samstag nach dem ersten eines jeden Monats nicht abgeliefert haben, einfach als Restanten aufgeführt werden. — Hierauf hielt Kollege Rabe-Krefeld einen Vortrag über die Tarifeinführung. Redner führte aus, daß man mit dem Resultate in Rheinland-Westfalen sehr wohl zufrieden sein könne. Zimmerberg gab es aber noch ein schönes Stück Arbeit zu vollenden, denn von ungefähr 8000 Gefellen, die im Gau Rheinland-Westfalen konditionierten, gehörten 5000 dem Verbands nicht an; diese uns noch fernstehenden Kollegen für unsre Sache zu gewinnen, müsse unsre vornehmste Aufgabe sein. In der hierauf stattfindenden Diskussion wurde auch zugegeben, daß man in Rheinland-Westfalen erfreuliche Fortschritte gemacht hatte; man hoffe aber, daß man den Prinzipalen bei der nächsten Tarifrevision nicht wieder Vergünstigungen gewähren werde. Nach den Ausführungen des Kollegen Rabe kam Kollege Schneider-Waune kurz auf die vom Gauvorstande dem Jahresberichte beigegebene Statistik zu sprechen. Er drückte u. a. sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß der Verleger der Deutschen Reichszeitung in Bonn, Herr Hauptmann, dem Tarife noch immer feindlich gegenüberstehe. Verwerflich sei auch die Nichtgestattung des Koalitionsrechtes. Außerdem würden berartige Zustände in einem Zentrumsblatte seitens der politischen Gegner gar zu gern der Partei an die Rockschöße gehalten. Den Bonner Kollegen sei zu empfehlen, in dieser Frage ganz energisch vorzugehen, event. an die Defestität zu treten. Es wurde auch gewünscht, daß der Gauvorstand eine Statistik herausgeben möchte und folgender diesbezüglicher Antrag angenommen: Der Gauvorstand wird ersucht, baldmöglichst eine Statistik der Zeitungen und Zeitschriften Rheinland-Westfalens vorzunehmen, in welcher enthalten sein soll: 1. Partierichtung der Zeitung, 2. Wie wird das Koalitionsrecht der Arbeiter respektiert, 3. Wie sind die tariflichen Verhältnisse (ob Anhänger der Tarifgemeinschaft), 4. Wie sind die sanitären Verhältnisse, 5. Besondere Bemerkungen. Es folgte nun als nächster Punkt: Protest gegen die Aufnahme-Vergünstigungen der Kollegen bei der Firma Bäderer in Essen. Der Vorsitzende Danmeier verlas ein diesbezügliches Zirkular des Gauvorstandes, welches von etlichen Kollegen scharf geißelt wurde. Allgemein hatte man gegen die Aufnahme nichts einzuwenden, aber wenn die Kollegen ein Organisationsbedürfnis gehabt hätten und Vergünstigungen beanpruchten, so hätten sie genügend Gelegenheit gehabt bei dem Amnestieerlasse des Zentralvorstandes. Die Versammlung hofft, daß der Zentralvorstand die Aufnahmen mit den Vergünstigungen inhibieren werde. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Witten gewählt. — Nach Schluß der Versammlung machten die Kollegen einen gemeinsamen Ausflug nach der romantisch gelegenen Schönenburg, wo der unerwünschte Humor in seine Rechte trat. Nachdem der Gesangverein einige Lieder vorgetragen hatte, war es Zeit an die Heimfahrt zu denken. — Den Gattinger Kollegen aber für ihre freundliche Auf-

nahme besten Dank. Auf frohes Wiedersehen zum Johannisfest in Weismarer Wäldchen.

Düsseldorf. In der am 13. Juni abgehaltenen Versammlung fanden fünfzehn Aufnahmen statt, wodurch zu unserer Freude die Zahl 300 erreicht ist. Wegen Fälligkeit des Krankheits-Attestes wurde Karl Beders ausgeschlossen. Für die Auszubildenden wegen Resten wurden bindende Beschlässe gefaßt und wegen der Vorzüge soll die nächste Versammlung beschließen. In Sachen der Wiener ist der Zentralvorstand zu eruchen, die Gegenseitigkeit bis zur „Besserung“ aufzuheben. Die „Auszubildenden“ haben eine diesbezügliche Bescheinigung beizubringen. Der Bericht und das Programm der Johannisfest-Kommission für den 28. Juni nach Angermund zur Wirtschaft Knoll) wurde genehmigt, so auch der Voranschlag von 80 Mk.; die an diesem Tage Konditionsklausur erhalten eine Extra-Unterstützung. — Die hier seit 158 Jahren bestehende Düsseldorfer Zeitung, amtliches Organ für Stadt und Land, wird am 1. Juli eingehen und wurde leider vier Setzern und drei Maschinenjfern gekündigt. Für die Auszubildenden in Sferlohn ergab die Sammlung 102,70 Mk.

Engingen. Der hiesige Ortsverein feiert am 28. Juni sein Johannisfest. Dasselbe soll diesmal im größeren Rahmen gefeiert werden und sind dazu die Kollegen der umliegenden Druordorte eingeladen worden. Das Programm des Tages ist folgendes: Für die morgens hier ankommenden Kollegen Ausflug nach dem romantisch gelegenen Jägerhauje, von dort zurück über „Dulks Häusle“ nach der Burg, woselbst der Sammelplatz der hiesigen und auswärtigen Kollegen ist. Hier findet von 11 bis 1/1 Uhr ein Frühkonzert statt, worauf sich die Kollegen in gemeinschaftlichem Zuge über die herrlich gelegene Panoramastraße nach der Stadt begeben. Von 4 Uhr nachmittags an Unterhaltung im Kugelschen Festsaal mit Musik und Gesang. Letztern hat in zuvorkommender Weise der Gesangschor der Buchdruckergesellschaft Klopffolz in Stuttgart übernommen. Den Schluß des Programms bildet ein Ball. Möge unsre herrlich gelegene Stadt auch diesmal ihre Anziehungskraft bewahren, damit der hiesige Ortsverein auf ein gelungenes Johannisfest zurückblicken kann. Der Austausch der Johannisfest-Druckfaden befindet sich beim Kollegen Christ. Schmid, Mittl. Beita 49.

t. Leipzig. Da des öfters von auswärts bei der hiesigen Verwaltungsstelle um Auskunft über die Verhältnisse, Umfang des Betriebes usw. der „Deutschen Verlagsdruckerei“ von Felix Merseburger erucht wird, dürfte es für die Leser des Corr. nicht uninteressant sein, einiges über genannte Firma zu erfahren, zumal Herr Merseburger sehr oft durch den Kämisch einen Faktor, Obermeister, tüchtigen Maschinenmeister zu engagieren sucht und die Verbandsmitglieder bei Vergebung eines solchen Vertrauenspostens gewöhnlich in den engeren Wettbewerbs kommen und diese Stelle dann auch erhalten, um nach kurzer Tätigkeit die Stätte ihres Wirkens schwerenttäuscht wieder zu verlassen. — Das den stolzen und vielversprechenden Namen „Deutsche Verlagsdruckerei“ tragende Institut beschäftigt durchschnittlich 4 Drucker und 6 Setzer; dem Besohle des Personals angemessen, könnte man allerdings zu der Annahme gelangen, es würden daselbst 40 Drucker und 120 Setzer beschäftigt. Die Behandlungsweise, welche der Chef der „Deutschen Verlagsdruckerei“ dem Personale angedeihen läßt, ist eine geradezu empörende. Kein Mensch ist im Stande, irgend etwas zur Zufriedenheit des Herrn M. auszuführen zu können; anstatt in sachlicher Weise etwaige Mängel zu beanstanden, gefällt sich genannter Herr darin, den vermeintlichen Ättern mit den unqualifiziertesten Nebenarten wie Schuster, Verbandschuster, Stümper, ich schmeiße sie raus, machst Sie, daß Sie rauskommen, lassen Sie sich Arbeit von Ihrem Vorstande geben usw. zu überhäufeln; ja selbst vor Tätslichkeiten schreckt der Vorgesetzte der „Deutschen Verlagsdruckerei“ nicht zurück. Bei der geringsten Gelegenheit fliegt die neuengagierte Kraft wieder aus dem Kaminpempel hinaus, wenn es der Betroffene nicht vorzieht, in Anbetracht der liebenswürdigen Behandlungsweise von selbst zu gehen. Nun hat Herr M. aber noch die übliche Angewohnheit, daß er von demjenigen, welcher sein Musterinstitut verläßt, gewöhnlich einen Teil des Lohnes innebehält als Ersatz für ihn angeblich zugefügten Schaden und muß der Austrittende seinen rückständigen Lohn in der Regel beim hiesigen Gewerbegericht, woselbst Herr M. zu den Stammgästen zählt, einlangen; überhaupt sind Lohnabzüge bei M. zur fälligen Geschäftseindichtung geworden, wird doch selbst bei den Bekräftigten, welchen das Bescheidnis für den zu erlernenden Beruf durch Puffe, Kniffe und Kopfnüsse beigebracht wird, keine Ausnahme gemacht und sind Lohnabzüge von 5 Mk. bei den Künftelnden keine Seltenheit. Um nur ein Beispiel anzuführen, mit welchen Mitteln Herr M. arbeitet, um mißliebige Geworbene ohne Einhaltung der Kündigungsfrist so schnell wie möglich zum Austritte aus seinem Musterinstitut zu veranlassen, sei folgendes Vorkommnis mitgeteilt: Ein als Geschäftsführer von auswärts mit längerer Kündigungsfrist engagierter Mann hatte sich sehr bald die Kunst des Herrn M. verschert und dieser kann nun darüber nach, wie er es anstellen sollte, den in Ungnade Gefallenen, welcher einen anständigen Lohn bezog, so schnell als möglich wieder los zu werden. Da der Geschäftsführer ein in jeder Beziehung korrekter Mensch war, welcher sich in keiner Weise beikommen ließ, wurde derselbe in einem Zimmer für sich allein untergebracht, mit dem Hinweis, daß er Korrekturen lesen müsse und das ihm angewiesene Zimmer nicht zu verlassen habe; die Fenster dieses Isolerraumes, welche verschiedenen

Seiten gelegen waren, wurden von oben bis unten mit Papier beklebt und nur ein Guckloch gelassen, damit Herr M. nach Art eines Gefängniswärters den Internierten, welcher tagelang keinerlei Beschäftigung erhielt, sondern nur dann und wann einmal eckige Stunden Korrekturen zu lesen bekam, observieren konnte. Verließ nun der Inhaftete — welcher die Absicht des Herrn M. merkte, aber nicht verstimmte wurde — auf eckige Minuten sein süßes Gefängnis, um einem unabwieslichen Bedürfnisse Folge zu leisten, so machte der Inhaber der „Deutschen Verlagsdruckerei“ mit der Uhr in der Hand den Herrn Geschäftsführer darauf aufmerksam, daß er schon wieder 5 Minuten weggewesen sei, was der zur Rechenschaft Bezogene prompt bestätigte. Als Herr M. ein sah, daß sein Uhr ausgefüllter Plan an der Kufe seines Geschäftsführers scheiterte, äußerte er im Unwillen darüber, das Beste wäre, wenn man den Kerl noch einen Topf in sein Zimmer stellte, damit er keine Minute austreten könne; aber auch mit dieser Zimmerausstattung hätte sich der Herr Geschäftsführer abgefunden, wenigstens erklärte dieser einem Kollegen, M. möge nur den Versuch machen, er würde schon dafür sorgen, daß auch der nötige Inhaft in dieses Gefäß käme. Bis zum Ablauf der Kündigungsfrist war der Mann diese Schikanen aber doch nicht gewachsen, insofern des verschlungenen Vorgesetzten er krank und Herr M. mußte ihm für mehrere Wochen den Lohn auszahlen. Daß insofern des Rufes, welchen Herr M. bei den hiesigen Gehilfen genießt, von hier sich nicht so leicht jemand findet — abgesehen von einzelnen jungen unerfahrenen Leuten — der Lust verführt, in die „Deutsche Verlagsdruckerei“ einzutreten, ist erklärlich, deshalb wendet sich Herr M. bei Bezug von Arbeitskräften mit besonderer Vorliebe nach auswärts; der ersoffene Erfolg bleibt für Herrn M. dann auch nicht aus und sind es fast ausschließlich Verbandsmitglieder, welche in die Falle des Herrn M. geraten; hat doch erst vor 8 Tagen wieder ein Verbandsmitglied durch den Kämisch den Faktorposten bei M. erhalten und befehlt, ohne es für notwendig zu erachten, über die Verhältnisse bei M. Erkundigungen hier einzuziehen. Obwohl im Corr. allwöchentlich vom Verbandsvorstande publiziert wird, daß bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen sind, ist es doch Tatsache, daß diese Publikation von den meisten Kollegen, welche einen Domizilwechsel vornehmen, so gut wie gar nicht beachtet wird. Hier mühte unbedingter Hebel angelegt und den Mitgliedern beigebracht werden, daß die Bekanntmachungen des Hauptverbandes nicht nur leere Formalitäten, sondern unter allen Umständen zu beachten sind; wenn dies allorts geschieht, dann ist die Organisation auch in der Lage, etwas regulierend auf die Personalverhältnisse derjenigen Offizinen wirken zu können — ohne gleich als ultima ratio, Schließung der Offizin für Verbandsmitglieder, anzuwenden zu müssen —, in welchen die Verhältnisse für die Gehilfen in Bezug auf Behandlungsweise oder die Organisation sehr viel zu wünschen übrig lassen, obwohl die betr. Firma im Tarifverzeichnisse prangt und von Tarif wegen ihr nicht bezukommen ist. Deshalb wäre es wünschenswert, daß in der erwähnten Publikation des Verbandsvorstandes das Wort „tariflichem“ getrichen würde, damit die Kollegen angehalten sind, unter allen Umständen Erkundigungen über die betr. Firmen einzuziehen.

Mannheim. Der hiesige Bezirksverein feiert sein diesjähriges Johannisfest am 27. Juni, abends, im Stadtparksaale durch Konzert, Ball usw. Verbunden hiermit findet die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Verbandsjudikums des Kollegen Martin Hartmann statt.

München. (Zur Erwiderung.) Mit den Worten „atlos und abgesehen“ beginnt Kollege A. R. seinen Artikel in Nr. 66 des Corr. Diese Worte verdient, gelinde gesagt, sein Artikel in erster Linie. Nur ganz kurz wollen wir hier die einzelnen Punkte in dem Artikel der Reihe nach richtig stellen. Bezüglich des Stuttgarter Arbeitsnachweises sei erwähnt, daß ein Kollege uns erklärte, er sei durch den Arbeitsnachweisederwalter Lenie in Stuttgart hierher geschickt worden; daraufhin wurde in der Versammlung die Mutmaßung ausgesprochen, nicht behauptet wie Kollege A. R. schreibt, daß es fast so aussieht, als ob der Stuttgarter Arbeitsnachweis seine Hand hier im Spiele hätte. Des weitern hat der eine von den zwei zuerst eingetretene Stuttgarter Kollegen bereits in der ersten Woche einen hiesigen Kollegen beim Obermaschinenmeister denunziert (von dem betreffenden Kollegen in der letzten Versammlung selbst zugegeben) und kann man es daher den Münchener Kollegen nicht verdenken, wenn sie die Stuttgarter Kollegen, um mit A. R. zu sprechen, mit nicht gerade sympathischen Augen ansehen, zumal der Denunziant bei seinen später eingetretenen Stuttgarter Kollegen (nebenbei bemerkt durchwegs junge Leute und nicht, wie A. R. schreibt, langjährige Verbandsmitglieder) noch Hilfe fand. Kollege A. R. schreibt, daß sich die Zahl der Maschinenmeister vermehrte, verschweigt aber dabei, daß teilweise die vorher beschäftigten Maschinenmeister tagelang nichts zu tun gehabt hatten. Nachdem sich nun die Arbeit durch Herausgabe der neuen Ortsographie durch die bayerische Regierung erheblich häufte, war es unbedingt erforderlich, für jede Maschine einen Maschinenmeister einzustellen, was auch früher immer der Fall war, diese Besserung also nicht auf das Konto der Stuttgarter Kollegen zu setzen ist. Ferner kann von einer Verbesserung der Lohnverhältnisse auch nicht gesprochen werden, da die gleichen Stellen vorher gerade so,

ja sogar zum Teile bedeutend besser bezahlt waren. Der Auspruch betreffs Zurücknahme des ersten Verbandsberichts: „Wir können dies nicht, wir blamieren uns vor den Seherkollegen“, ist wohl von einem Auszubildenden (Weißer) gefallen, der übrige Auszubildende verwarf sich aber entschieden gegen die Unterschätzung derartiger Sachen. Der Auszubildende vertrat nur den Standpunkt, wie aus dem letzten Bericht ersichtlich, daß der Bericht unter keinen Umständen zurückgenommen werden könne, da das im Berichte erwähnte tatsächlich in der Versammlung vor einigen Mitgliedern gesagt wurde. Schuld an der ganzen Angelegenheit tragen die Stuttgarter Kollegen selbst, da sie es nicht der Mühe wert fanden, in der Versammlung zu erscheinen, obwohl sie unterrichtet waren, daß über sie Beschwerde geführt wird. Zum übrigen berührt es Komisch, daß gerade Kollege A. R. sich zu einem derartigen einseitigen Artikel versteigt, nachdem er bei der Sache ganz unbeteiligt ist. Wo käme man da hin, wenn in jedem Vereine, wenn über irgend ein Mitglied Klage geführt wird, sich sämtliche engeren Landsleute (wie im vorliegenden Falle) auf des Beklagten Seite stellen würden? Dies ist ein ganz verfehlter Standpunkt. Wir hoffen, daß diese Angelegenheit insbesondere, nachdem die Stuttgarter Kollegen sich doch eines bessern besonnen haben und nur ein Kollege (Gustav Eisele) seinen Austritt erklärte, in unserm Klub geregelt wird. Zum Schluß möchten wir aber dem Kollegen A. R. noch anheim geben, in Zukunft bei Einsetzung von Artikeln etwas mehr bei der Wahrheit bleiben zu wollen. Der Auszubildende des Maschinenmeisters Klus. — (In dieser unerquicklichen Angelegenheit, die nur dem Ansehen des Verbandes schädlich ist, geben wir niemand mehr das Wort. D. R.)

K-s. W.-Stadt. In der Mitgliederversammlung vom 21. Mai nahm man u. a. davon Kenntnis, daß die vom hiesigen Ortsvereine an die Stadtverwaltung eingereichte Petition betreffs Vergebung der Druckfaden an nur tariffreie Firmen eine Ablehnung durch die Kommissionsprüfung erfahren habe. Eine außerordentliche Versammlung vom 14. Juni beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem kurz bevorstehenden Johannisfest sowie mit der Neuwahl des ersten Vorstehenden. Das Johannisfest wird am 20. Juni (Samstag), abends, im Saale von Joh. Arz hier selbst durch Konzert, Theater und Ball gefeiert. Für den 21. Juni ist ein Frühstücken und nachmittags ein gemeinschaftlicher Ausflug geplant. Kollegen der umliegenden Druordorte sind zu diesen Festlichkeiten freundlich eingeladen. — Zum ersten Vorstehenden erwählte man den Kollegen Fritz Kallmeyer, Volksgartenstraße 19. Zusendungen sind mithin ggf. an vorbezeichnete Adresse zu richten.

Aus dem Gau Schlesien. In Nr. 67 des Corr. fällt ein Kollege das Bedürfnis, den Bezirken, welche gegen das eigenmächtige, statutenwidrige Verhalten des Gauvorstandes in Sachen der Regelung der Kassengeschäfte Protest erhoben, eins auszuweisen. Daß die Lage im Gau zurzeit eine unhaltbare geworden ist, ist auch den vier protestierenden Bezirken klar. Wer trägt nun die Schuld an diesen Zuständen? Als der letzte Gantag über die Anstellung eines Gauverwalters verhandelt wurde, wurde von Glogauer Delegierten die Frage aufgeworfen, ob dies nicht eine Statutenänderung und somit eine Zweidrittelmehrheit erfordere, was von den Anhängern des Autrages natürlich verneint wurde, da man sonst den Gauverwalter nicht bekommen hätte. Auch hätte man sich auf dem Gantage, den Bezirken über die Entziehung sämtlicher Kassengeschäfte Aufführung zu geben, jeder Zuhörer gewann vielmehr den Eindruck, als ob der Gauverwalter nur die Geschäfte des Gausassessors, Reiseaufseherwärters und sämtliche Breslauer Kassengeschäfte übernehmen sollte, wofür dann Breslau 1000 Mk. an den Gau zahlte. Nebenbei sollte der Verwalter den Gauvorsteher in der Abtation im Gau unterstützen. Da kam dann plötzlich am 7. oder 8. April das bekannte Zirkular des Gauvorstandes, durch welches derselbe versuchte, das Statut teilweise außer Kraft zu setzen und durch welches den Bezirken sämtliche Kassengeschäfte und damit jeder Zusammenhang genommen worden wäre. Da nun der Siegerlicher Bezirksvorstand der Ansicht war und noch ist, daß das Statut für alle Mitglieder, also auch für den Gauvorstand bindend ist, dieses Statut (welches ja doch von demselben Gantage beschlossen ist, der auch die Anstellung des Gauverwalters beschloß) nun aber ausdrücklich vorschreibt, daß die Kassengeschäfte durch die Bezirke zu erledigen seien, so sahen wir uns veranlaßt, gegen dieses Vorgehen des Gauvorstandes zu protestieren, was auch noch von drei weiteren Bezirken geschah. Bei diesem Proteste leitete uns aber auch die Überzeugung, daß es dem Verwalter unmöglich sei, in einem so ausgedehnten Gau wie Schlesien mit so vielen kleinen Mitgliedschaften und einzeln konditionierenden Mitgliedern sämtliche Kassengeschäfte allein zu erledigen, daß man vielmehr schon vom nächsten Gantage die Anstellung einer Hilfskraft verlangen würde. Bedauerlich ist nur, daß sich Bezirke fanden, die gleich beim ersten Anlaufe die Spitze ins Horn warfen und ihre sieben Sachen zusammenpackten und per Eilgut nach Breslau beförderten. Hätten diese Bezirksvorstände das Interesse der Provinz richtig verstanden und sich dem Proteste der übrigen Angehörigen, so hätten wir schon lange wieder geregelte Zustände im Gau, es wäre dann den Bezirken ihr statutarisches Recht geblieben. So wie die Sachen heute liegen, kann der Gauvorstand gut erklären, beim Alten können wir es jetzt nicht lassen, einige Bezirke haben alles hingeworfen und wollen nun die Ar-

Vortsetzung aus dem Hauptblatte.

beit nicht mehr machen, ihr müßt uns nun auch ein kleines Zugeständnis machen. Daß der Bauvorstand sein Unrecht eingesehen, beweisen seine wiederholten Vorschläge und glaube ich, daß sich auf Grund der letztgemachten eine Einigung wird erzielen lassen. Wenn der Einberder in Nr. 67 meint, der Protest wäre zwecklos und die Ansicht der Protestler sei naiv, so muß er sich eben durch Tatsachen eines andern belehren lassen. Renzsch, Siegmund.

* **Würzburg.** Samstag den 4. und Sonntag den 5. Juli begeht die hiesige Mitgliedschaft ihr vierzigjähriges Stiftungsfest. Mit dieser Feier verbunden ist die Ehrung der Kollegen Hans Fester (Köhl & Fester) und Ferdinand Grübler (bei Stürb) anlässlich ihrer fünfzigjährigen Berufstätigkeit und des Kollegen Josef Bauer wegen dessen fünfundsiebenzigjähriger Verbandszugehörigkeit. (Einschaltung siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Rundschau.

In Neudamm hat sich ein ganzes Druckereipersonal gefunden, das zu dem konservativen Wahlausrufe die Namen hergab. Nicht weniger als 61 Namen (ohne weitere Bezeichnung), deren Träger samt und sonders Angestellte der J. Neumannschen Druckerei und Buchhandlung sind, finden sich auf einem solchen Flugblatte als „konservative Bürgerchaft der Stadt Neudamm“ verzeichnet. Durch ein ihnen zur Unterschrift vorgelegtes Zirkular haben alle diese Herren ihr Herz entbitt, d. h. sie sind über Nacht konservativ geworden.

Die österreichischen Verbandsvereine zählten im ersten Quartale dieses Jahres zentralisierte Unterstützungen 143472,65 Kr. an 4294 Personen gegen 130554,40 Kr. an 4088 Personen im ersten Quartale des Vorjahres. Die Unterstützungen verteilen sich wie folgt: Es erhielten 1502 Reisende 6850,80, 625 Arbeitslose am Orte 32250, 13 Ueberfahrende 594, 1594 Kranke 65747,20, 341 Waisen 5025, -178 Invaliden 22884 und die Hinterlassenen von 41 Verstorbenen 10121,56 Kr. Da die Mitgliedschaft zu Anfang des Quartals sich auf 10412 belief, so entfallen auf ein Mitglied 1377,732 Heller, was einem Wochenbeitrage von 105,979 Heller entspricht gegen 102,17 Heller im Vorjahre. — Der Zugang an Mitgliedern im Laufe des Quartals betrug 552 (neu beigetreten 275, zugereist 277), der Abgang 410 (abgereist 287, ausgeschieden und ausgeschieden 84, invalid geworden 7, gestorben 32). Mitgliederstand am Ende des Quartals 10554 (8409 Seher, 1685 Drucker, 329 Gießer und 131 verw. Verufe).

Rechtprozesse: Red. Rindfleisch von der Schleswig-holst. Volkszeitung wurde von der Strafkammer in Kiel wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In dem Artikel war zwar nur von Fürsten im allgemeinen gesprochen worden, aber der Gerichtshof bezog die betr. Neußerungen auf den König von Preußen und der Staatsanwalt betonte noch als besonders erschwerend das Erscheinen des Artikels am Geburtsstage des Königs. Das Urteil rechtfertigte das Hinansgehen über das Mindestmaß der für solche Delikte vorgesehenen Strafe (2 Mon.) damit, daß die Beleidigung durch die Presse erfolgt sei, aus welchem Grunde auch von der zugelassenen Festungshaft abgesehen worden. — Eine alte Schuld hatte der Volksbote in Stettin noch abzutragen; durch einen im November 1900 erschienenen Artikel schickten sich Polizei und Gendarmerie beliebtig. Aus irgend einem Grunde hat sich die Sache verzögert. Das Urteil lautete auf 100 Mk. Geldstrafe. Beantragt war ein Monat Gefängnis, obwohl die Zeugenausagen nicht eben zu gunsten der betr. Beamten lauteten.

Vom 1. Juli ab treten neue Bestimmungen über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Bleifarben und anderen Farbprodukten in Kraft. Am bemerkenswertesten ist die Herabsetzung der zulässigen Arbeitszeit auf eine achtstündige. Für das Beschichten und Entleeren der Dampfkammern ist außerdem angeordnet, daß die Arbeit bei mehr als sechsstündiger Arbeitszeit mindestens durch drei einstufige Pausen zu unterbrechen ist. Bei kürzerer Dauer der Beschäftigung ist den Arbeitern nach je zwei Stunden Arbeitszeit eine einstufige Pause zu gewähren. Auf Bleihütten finden die neuen Bestimmungen keine Anwendung, ebenso wenig leider auf andere Gewerbetriebe (Maler, Farbenhandlungen usw.), in denen fertige Farben lebhaft gemischt oder mit Öl und Firnis angerieben werden. Daß in diesen Gewerben eine stärkere Handhabung des Arbeiterschutzes resp. eine Ausbehnung der betr. Bestimmungen sehr von Nutzen ist, das beweist die Krankentatistik. In den dreißig Krankenhäusern befanden sich im Jahre 1895 wegen Bleivergiftungen 1163, 1899: 1624, 1900: 1523, 1901: 1383 Personen. Darunter Arbeiter, die mit Blei hantierten: 364, 551, 516, 493; Fabrikarbeiter, die mit Bleiweiß hantierten: 312, 310, 360, 281; Maler usw.: 347, 460, 378, 339; andere Arbeiter: 97, 280, 255, 240.

Das Landgericht in München hat einen Entscheid gefällt, der zu recht weittragenden Konsequenzen führen kann. Es erklärte nämlich die geschlechtliche Ansteckung für schwere Körperverletzung und verurteilte daraufhin einen Postgehilfen zu fünf Monaten Gefängnis. Bei der Ausbreitung, welche leider die Geschlechtskrankheiten genommen, könnte die Aufrechterhaltung dieses Grundgesetzes zu recht zahlreichen Prozessen und Verurteilungen führen, sobald vorkommenen Falles die Probe aufs Exempel gemacht resp. Strafantrag gestellt wird. Auch ins Eheleben dürfte da mancher Krach kommen. Insbesondere ist die Verurteilung zu solcher Schlußfolgerung kaum anzusehen.

Das Gewerbegericht in Mainz verurteilte einen Unternehmer zur Zahlung von 60 Mk. Lohnentschädigung wegen Entlassung ohne Kündigung. Der Arbeiter war in Stellung genommen worden mit dem Vorbehalte, daß dieselbe nur so lange dauere als Arbeit vorhanden sei. Nach neun Wochen erfolgte die Entlassung. Das Gewerbegericht befand, daß dieser Vorbehalt dem Wortlaute des § 122 der G.-O. widerspreche, wonach bei Vereinbarung anderer als vierzehntägiger Kündigungsfristen, diese für beide Teile gleich sein müssen. Das hier eingegangene Arbeitsverhältnis könne als auf unbestimmte Zeit geschlossen angesehen und nur mit der gesetzlichen vierzehntägigen Kündigungsfrist lösbar sein. Der Aus-schluß der Kündigungsfrist hätte ausdrücklich vereinbart werden müssen und eine „vorübergehende“ Beschäftigung könne bei der ziemlich erheblichen Dauer derselben nicht in Frage kommen.

In Düsseldorf hat der Arbeitgeberverband eine Aussperrung der Holzarbeiter beschlossen. Die Zahl der Opfer würde etwa 2500 betragen. Die Differenzen bestehen in Bezahlung der Ueberstunden und Bildung von Arbeiterausschüssen. Die beteiligten Unternehmer haben sich durch zwei Sichtwechsel daraufhin verpflichtet, dem Gebote des Exekutivauschusses Folge zu leisten. Der erste dieser Wechsel lautet auf glatt 500 Mk., der andre je nach Zahl der beschäftigten Arbeiter auf 500 bis 10000 Mark. — § 152 der G.-O. lautet: Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende usw. wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst — Entlassung der Arbeiter werden aufgehoben. Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Vereinbarungen frei und es findet aus letztem weder Klage noch Einrede statt. — Die Aussperrung in Hannover hat einen größeren Umfang angenommen als nach den ersten Nachrichten zu erwarten war. Es sind ausgesperrt 678 Maurer, 600 Hilfsarbeiter und 100 Dachbeder. Dazu kommen noch 105 Maurer, welche schon vorher durch den Zimmererstreik in Mittelbeschaft gezogen waren.

In den Ausstand traten die Bauhölzer in Stuttgart und ein Teil der Kirchner in Berlin. — Wieder ist der Streik der Dachbeder in Leipzig. Folgende Abmachungen zwischen dem Gesellenausschusse und der Zunft wurden von der Behörde anerkannt: Neunstündige Arbeitszeit, Mindestlohn bis 1. September 58, dann 60 Pf., für Kirchturnarbeiten 70, für Dampfbohrsteinarbeiten 100 Pf., Ueberstunden 65 Pf., bei Arbeiten außerhalb Leipzigs nicht unter 1,50 Mk. Auszahlung pro Tag und freie Fahrt.

In Schweden haben die Schuhfabrikanten beschlossen, ihre Arbeiter auszusperrn; sie beabsichtigen, die Löhne herabzubriden, wobei ihnen die Organisation der Arbeiter im Wege steht — gegen diese richtet sich demnach die Maßnahme. — Die Aussperrung der Metallarbeiter in Bergen ist nach einer Dauer von drei Monaten durch einen Vergleich beendet, der von den beiderseitigen Organisationen abgeschlossen wurde. Die Stundenlöhne wurden um 1/2 bis 2 Dore erhöht, ein Accorbtarif aufgestellt und die Arbeitszeit geregelt.

Gingänge.

Das Heft 9 der vom Technikum für Buchdruckerherausgegebenen Unterrichtsbriefe für Buchdrucker ist ein Doppelheft, das die Abonnenten zum einfachen Preise erhalten und gewinnt dadurch besonderes Interesse, als es dem Buchdrucker in bisher nie gekannter Weise Gelegenheit gibt, Einsicht in die Papierverhältnisse zu gewinnen. Nicht weniger als 35 verschiedene Papierproben des großen Leipziger Papiergeschäftes Ferd. Finisch sind es, welche dem Heft mit entsprechenden Erklärungen beigelegt sind. Es ist gar keine Frage, daß das überaus schwierige Papierverständnis im Kollegenkreise durch solche praktische Vorführungen außerordentlich gefördert wird.

Eine neue Gutenbergtarte bringt der als Buchdrucker bestens bekannte Kollege A. W. Wagnik in Altenburg auf den Markt. Jedes Jahr um die Johannisfestzeit herum tauchen solche Postkarten auf, aber unter den vielen, welche dazu berufen, die Buchdrucker mit solchen Karten zu erfreuen, sind nur wenige ausserwählt. In diesem Jahre ist es Kollege Wagnik gelungen, zu diesen Ausgewählten gezählt zu werden. Zu seiner Post-

karte benutzte er als Vorwurf das Nadelwerk des Kollegen A. Mübke in Leipzig (siehe Nr. 32), das W. typographisch in geschmackvollster, künstlerischer Ausführung reproduziert. Diese Karte wird überall in Buchdruckerkreisen zum Johannisfeste als hochwillkommene Gabe geschätzt und — gekauft werden.

Wie sollen Bücher und Zeitungen gedruckt werden? Vom augenärztlichen und technischen Standpunkte besprochen von Prof. Dr. S. Cohn und Dr. R. Ribencamp. Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig. Mit Abbildungen im Texte und zehn Druckproben. Preis geheftet 2 Mk. — Diese namentlich für unseren Beruf hochinteressante Schrift stützt sich auf die augenärztliche Untersuchung von 10000 Kindern sowie auf die der Lichtverhältnisse und Sitzgelegenheit in 133 Schulklassen. Die Verfasser huldigen der vor bald hundert Jahren aufgestellten These Juelens, daß besonders die blaße Farbe der Buchstaben äußerst nachteilig für das Auge des Lesers ist, und es sei unverzeihlich, daß Drucker so häufig aus elender Gewinnsucht oder Bequemlichkeit in dieser Beziehung sündigen. Je größer der Abstand der Buchstabenfarbe von der Farbe des Papiers ist, desto leichter fällt das Auge diese auf und desto weniger greift dieses Auffassen, das Lesen, die Augen an. Mit Recht werden also recht weißes Papier und recht schwarzer Druck verlangt. Nachdem u. a. noch den lateinischen Lettern das Wort geredet, schließt diese aus hygienischen Gründen nur zu begründete neue Erscheinung auf dem Büchermarkt mit dem Rufe: „Fort mit jedem Buche und mit jeder Zeitung, in welcher mehr als zwei Zeilen im Quadratcentimeter sichtbar sind!“

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Abteuung Neueste Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 22. — Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. — Dieses beliebte Familienblatt plaudert u. a. über photographische Experimente mit Stinsen von Tieraugen, was jetzt der hochentwickelten Technik in überraschender Vollendung gelungen.

Zur Guten Stunde, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 22. — Preis des vierzehntägigen Heftes 40 Pf. — Neben einer Reihe interessanter Romane und Erzählungen wird der Errichtung des Schillerdenkmals in Marbach in einem reich illustrierten Aufsatz gedacht, der in Wort und Bild interessante Erinnerungen an Schillers Jugendzeit bringt.

Gestorben.

In Bremen am 9. Juni der Faktor Friedrich Nietenbock aus Burg bei Magdeburg, 81 Jahre alt.

In Breslau am 8. Juni der Buchdruckerbesitzer Eugen Lilienfeld von da — Herzoginheim.

In Glogau a. O. der Seher Karl Morawitz, 22 Jahre alt — derselbe ertränkte sich infolge Schwermut.

In Graz am 9. Juni der ehemalige Geschäftsführer der L. Ueberstrass-Buchdruckerei „Styria“ Karl Schröder, 69 Jahre alt.

In Kiel am 17. Mai der Buchdruckerbesitzer Peter Peters, 61 Jahre alt.

In Leipzig am 12. Juni der Gießer-Fabrikant Karl Franz Walker von da, 57 Jahre alt — Schlagnanfall.

In Mannheim am 11. Juni der Seher Hermann Ortel aus Peterswalden, 31 Jahre alt — Schwindsticht.

In Nagybeker (Ungarn) am 9. Juni der Seher Rudolf Oligorov, 20 Jahre alt.

In Stuhlweissenburg (Ungarn) am 2. Juni der Seher Stefan Besser, 18 Jahre alt.

In Ujvidek (Ungarn) am 4. Juni der Drucker Karl Ziemiecky, 53 Jahre alt.

Briefkasten.

Anonymus in Magdeburg: Ueber 25 jährige Berufsjubiläum berichten wir nicht, weil das doch ein besonderes Verdienst nicht in sich schließt. Da müßten wir mit vielen Tausenden solcher „Subtilen“ den Corr. voll pflastern. Und warum anonym eingekandt?

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Zur Erhebung der Arbeitslosen-Statistik für das statistische Amt weisen wir nochmals darauf hin, daß die Gau- resp. Bezirksfunktionäre an alle die Orte, von denen ihnen die Zahl der Arbeitslosen bekannt, keine Karten zu senden brauchen, sondern die Ausfüllung derselben für die Orte ohne weiteres summarisch selbst vornehmen können. — Als Erhebungstag für die Arbeitslosen am Orte gilt der letzte Sonnabend im Quartale; die Feststellung der sich auf der Reise befindlichen Arbeitslosen erfolgt seitens der Hauptverwaltung und kann daher von einer Zustellung der Karten an die Zahlstellenverwalter ganz abgesehen werden. — In Rubrik 2

der Karte ist nicht die Zahl der arbeitslosen Mitglieder, sondern es sind die einzelnen Fälle von Arbeitslosigkeit anzugeben; es dürfte dies eine wesentliche Erleichterung für die betreffenden Funktionäre sein.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Feststellungen für das ganze Quartal, nicht etwa nur für den letzten Monat desselben zu machen sind.

Im übrigen weisen wir noch darauf hin, daß es sich hierbei nicht um eine ziemlich genaue Aufnahme der Arbeitslosigkeit handelt, es dürfte dem beabsichtigten Zwecke vollständig entsprechen, wenn die Erhebungen bei der Kürze der für dieselben zur Verfügung stehenden Zeit ein der Wirklichkeit annähernd entsprechendes Bild über die Arbeitslosigkeit in unserm Verne ergeben.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entfallenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für

die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedhof 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, Chemin Jurigoz;

die italienische Schweiz an F. Balfechi, Lugano, piazza Nicco 60;

Elsäß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Brunnengäßchen 5;

Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25;

Belgien an Arthur van Haesendonck, rue de College 180, Zetteles, Brüssel.

Ungarn an Julius Feidl, Budapest VIII, Stahly-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michalgasse 16; Holland an S. Holz, Amsterd., Bloemstraat 60 huts; Dänemark an Viktor Peterjen, Røpenhagen, Nybrogade 12 K.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Oberrhein. (Gauvorstandswahl.) Von 623 abgegebenen Stimmen erhielten G. Gutterer als Gauvor-

steher 619, N. Friedrich als Gauassessor 618 Stimmen. Die übrigen waren weiß und gestrichelt. — Die beiden Kollegen sind somit wieder gewählt.

Württemberg. Den verehr. Mitgliedern des Gauvereins zur Kenntnis, daß das Bureau in Verbindung mit dem Unterhaltungsvereine für Buchdrucker und Schriftgießer sich ab 1. Juli Jakobstraße 16, part., befindet. Alle Sendungen bitte ab 30. Juni dorthin zu adressieren.

Bezirk Offen. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 28. Juni in Welschkirchen statt. Urträge für dieselbe sind bis spätestens Mittwoch den 24. Juni dem Vorsitzenden einzusenden.

Kassel. Witwenkasse Frankfurt-Hessen. In dem letzten Quartaal sind in der Abrechnung der Witwenkasse einige Fehler unterlaufen. Es muß heißen bei Einnahme pro 3. Quartal 694,40 M. statt 674,40 M., bei Restenbestand vom 31. Dezember 1901 5453,73 M. statt 5433,73 M., bei Einnahme der Zinsen 189,75 M. statt 185,75 M.

Magdeburg. Der heutige Vereinsabend fällt aus. Die Druckereifassierer werden gebeten, die Beiträge in der Wohnung des Kollegen Reimert, Gr. Mühlentstraße 1a, abzugeben.

M.-Gladbach. Zum Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins wurde Fritz Kallmeyer, Volksgartenstraße 19, gewählt.

Bezirk Zeit. Den Vertrauensleuten und einzelnen Mitgliedern zur Kenntnis, daß laut Beschluß der letzten Bezirksversammlung die Bezirkssteuer von 5 auf 10 Pf. pro Woche erhöht worden ist. Der erste erhöhte Beitrag wird am 4. Juli erhoben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingewendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dudweiler der Schweizerdegen Otto Kant, geb. in Grünhaid b. Neuhau i. Bayern 1880, ausged. in Neuhau 1899; war noch nicht Mitglied. — In Saarbrücken der Seher Johann Adam, geb. in Saarbrücken 1884, ausged. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Trier 1. der Drucker Michael Klink, geb. in Noyeand (Kreis Berncastel) 1875, ausged. in Trier 1894; die Seher

2. Julius Graf, geb. in Bühl 1873, ausged. in Pöppingen 1890; 3. Peter Kolling, geb. in Malstatt-Burbach 1876, ausged. in Trier 1894; 4. Jakob Zerfah, geb. in Rirn 1879, ausged. das. 1896; waren schon Mitglieder; 5. Peter Weis, geb. in Trier 1854, ausged. das. 1873; 6. Peter Denzer, geb. in Trier 1885, ausged. das. 1903; 7. Heinrich Kasoge, geb. in Duadrath 1885, ausged. in Wehrburg 1903; 8. Mathias Wolffscheid, geb. in Trier 1893, ausged. das. 1902; 9. Adam Laub, geb. in Trier 1868, ausged. das. 1887; die Drucker 10. Josef Hartmann, geb. in Trier 1879, ausged. das. 1899; 11. Theodor Reis, geb. in Ruver 1883, ausged. in Trier 1901; waren noch nicht Mitglieder. — C. Madenach in Saarbrücken, Meherstraße 17.

In Köln die Seher 1. Eduard Schulten, geb. in Köln 1864, ausged. 1882; 2. Friedrich Buschlamp, geb. in Bockenheim 1880, ausged. in Köln 1898; die Drucker 3. Theodor Feiler, geb. in Köln 1883, ausged. 1903; 4. Jobocus Frank, geb. in Köln 1877, ausged. 1896; 5. der Stereotypenur Karl Christ, geb. in Köln 1882, ausged. 1900; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Georg Lange, geb. in Braunsberg 1878, ausged. 1898; 7. Wilhelm Püh, geb. in Rommerskirchen 1873, ausged. in Grevenbroich 1890; 8. Peter Kappes, geb. in Köln 1875, ausged. 1893; waren schon Mitglieder. — In Müllheim a. Rh. der Maschinenseher Wilhelm Hofmeister, geb. in Eberfeld 1870, ausged. 1890; war schon Mitglied. — In Bergheim (Erf) der Drucker Alexander Kottschmidt, geb. in Düren 1881, ausged. 1900; war noch nicht Mitglied. — J. Rothmann in Köln-Nippes, Baudriplatz 14.

In Pforzheim der Seher Ludwig Lebert, geb. in Wöllfingen i. Baden 1882, ausged. in Laumberbischhofheim 1901; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart 1. der Seher Adolf Schlegel, geb. in Rundersberg (D.-M. Wetzheim) 1885, ausged. in Stuttgart 1903; 2. der Seher Gustav Bahle, geb. in Ludenwalde 1883, ausged. in Leipzig 1903; die Drucker 3. Paul Mayer, geb. in Gablenberg 1885, ausged. in Stuttgart 1903; 4. Martin Reiber, geb. in Stuttgart 1884, ausged. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Linz der Drucker Otto Dickberger, geb. in Uttenbohr (Oberösterreich) 1878, ausged. in Schärding 1901; war noch nicht Mitglied. — Josef Kirchberger, Altstadt 4, I.

Günstige Stablierungsgelegenheit
mit verhältnismäßig geringem Kapitale durch Kauf oder Pacht einer **Lichtdruckanstalt** in vorzüglich geeigneten Räumen. Werte Off. unter „Lichtdruckanstalt“ fliegenpostlagernd mit uns einarbeiten. [267]

Auskünfte über Teilhaberschaften
gibt mündlich H. Woerner, Privatmann in S.-Rheinfelden (fr. Buchdr. in Wehr). [293]

Schriftdruckmaschinenfabrik
wird gebeten, Preisakatalog unter H. H. an Hausenstein & Vogler, W.-G. Wäcker, zu senden. [289]

Ein Herr
gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Verkauf von Zigaretten an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 200 M. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [298]

Lüchtiger Schriftgaber
findet dauernde Kondition bei guter Bezahlung in der **Schriftgießerei Eduard Scholtz**, Wien, XVII, Eduardgasse 10. [290]

Linotype-Seher
beste Maschinenkenntnis, längere Zeit Anstruktoren gewesen, zufriedenstellende Leistung, nicht Stellung, event. auch zur Instandhaltung mehrerer Maschinen. Werte Herren erb. an H. Senze, Berlin N 89, Wiesenstr. 15, II. [300]

Wer- und Zeitungsfleker
sucht sofort event. später Kondition. Werte Offerten unter H. W. 18 hauptpostl. Kiel erb. [300]

Kittel
für Schriftseker und Buchdrucker aus echtfarbigem Stoffen.
Lehrkling 2,00, 2,20 M.
Männer 2,45, 2,70, 3,25 "
Frau-Größen 2,75, 3,00, 3,40 "
Süß. **Glauz Anzüge**
echtfarbiger Satin-Coper 4,50 und 5,00 M.

D. Wurzel & Co.,
Berlin SO 16, Brückenstrasse 10 b, I.
Fabrik für Berufskleidung.

* Bequemstes und schnellstes Arbeiten ermöglicht jed. Setzer der patentamt. gesch. **Mafsanlegesteg UNIVERSAL.**
Ders. vereinigt: Anlegesteg, Zellenmaße, alle Schriften, metrisches Maß, Schriftschönheits, Linen u. Briefbeschwerer, Normal-System, im Correspondent u. säm. Fachbl. beschreiben u. aufs beste empf. Bei Einsendg. M. 5.-Frankozusd. Prosp. gratis. A. PLESSING, Leipzig, Konstantinstr. 18.

Unterrichtsbriebe für Buchdrucker.
Soeben erschien: **Serie B; Druckerbrief.** Doppelheft, welches Abonnenten zum einfachen Preise geliefert wird. Im Einzelbezug 1,50 Mk.
Das Heft behandelt die für den Buchdrucker ausserordentlich wichtige Papierfrage an der Hand von 35 verschiedenen Papiersorten der Firma Ferd. Flinsch in Leipzig.
Zu beziehen durch **Richard Härtel** in Leipzig-R., Kohlgartenstrasse 48 [302]

Gesellschaft Berliner Korrektoren.
Vorsitzender: **Ordnliche Monatsversammlung** Geschäftsstelle: Franz Albrechts, SW 47, Hagelsbergerstr. 22 (Ernst Schindler).
W 30, Neue Winterfeldstr. 3. **Sonntag den 21. Juni,**
abends 6 Uhr, im Wirtshause **Bürgergarten**, Jerusalemstr. 8 (Vorstandssitzung 5 Uhr).
Tagesordnung: 1. Geschäftsliches; 2. Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder; 3. Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung. — **Alle Berliner Korrektoren** sind hiermit eingeladen und **herzlich willkommen!** [295]

Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.
Sonntag den 21. Juni, abends 6 Uhr, in den Aminshallen, Kommandantenstraße 20:
Vereinsversammlung.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vortrag über Zweck und Ziele der Konsum-Gesellschaften; 3. Vereinsmitteilungen; 4. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. **Der Vorstand.** [301]
Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich um 4 Uhr. D. D.

Gutenbergverein Würzburg.
V. d. D. B. — Gau Bayern.
In den Tagen des 4. und 5. Juli begeht die Mitgliedschaft Würzburg ihr **40jähriges Stiftungsfest.**

Mit dieser Feier verbunden ist die Ehrgang von Kollegen für 50jährige Berufstätigkeit sowie solcher für 25jährige Verbandszugehörigkeit.
Programm: Samstag den 4. Juli, abends 1/9 Uhr: Festkommens mit Ehrgang der Jubilare. Sonntag den 5. Juli, vormittags 1/10 Uhr: Festigung der künftigen und künftiger Lebenswürdigkeiten; nachmittags 3 Uhr: Gartenfest; abends 8 Uhr: Ball. — Sämtliche Festlichkeiten finden im Guttenhagen Garten statt.
Festredner: Gauvorsitzer **Julius Gante** aus München.
Zu diesen Festlichkeiten ladet hiesige und auswärtige Kollegen freundlichst ein **Der Ortsvorstand.** [294]
NB. Bestellungen auf Nachquartier wollen baldigst bei dem hiesigen Ortsvorstande bes. tätigt werden.

Unentbehrlich! Unentbehrlich!
Anhang zum Tarife
von **Konrad Gähler**, Leipzig, Salomonstr. 8
Preis pro Exemplar 10 Pf.
Von den Verbandsfunktionären oder vom Setzer ausgehend direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungsvermerk aufgeben, noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Am Angabe des Aufenthalts des Seher **Friedrich Wilhelm Borch** geb. in Rönigsberg am 6. Mai 1876, bittet **Frau Wwe. Kersten**, Raumburg a. S., Wendenplan 6, I. [290]
„Zum Gutenberg“, Dresden
Gärtnergasse 8. [292]
Morgen folgend Samstagabend. Für Unterhaltung ist gesorgt. Es ladet ein **Max Heyer.**

Wer Stelle sucht
insertiert schnell und sicher
● MIT ERFOLG ●
in der zweimal wöchentlich erscheinenden, von allen Interessenten gelesenen
BUCHDRUCKER-WOCHE
Zeilenpreis nur 10 Pfg., die ersten beiden Zeilen frei. ∞ Anzeigenschluss Dienstag und Freitag Vormittag, also **schnellste Wirksamkeit.**
Abonnementspreis vierteljährlich nur 60 Pfg. (Postliste No. 1437a).
Geschäftsstelle **Berlin SW. 12, Zimmerstrasse 6.**

Richard Härtel, Leipzig-R.
Kohlgartenstrasse 48
Buchhandlung und Antiquariat liefert **aller Art zu Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Der englische Werksb. von **Heinrich 30 Pf.** Praktischer Leitfaden für Buchdruck. Ein wirkliches Lehrbuch für den Farbendruck u. die Farbennüancierung im Buchdruck. Nach jahrelanger praktischen Erfahrung und Verlangen bearbeitet u. herausgegeben von **F. Müller u. M. Dethlefs.** 8,50 M. franko. Durcheinander. Merkle Zeichnungen u. Skizzen von **Er. Böhris, Titelaßlatten, Zierleisten, Wagnern** u. **W. Sattler.** 1897. Antiquar. **Preis 20 M.** für 10 M. angeboten. **Stimmen der Freiheit.** Württemberg der her. vortragenden Schöpfung von **unserer Arbeiter** und **Waldschäfer.** Mit 30 Illustrat. Eleg. geb. zum herabgesetzten Preise von 3 M.